Nr. 297 7. Jahrgang 12. Juni 1924 / י' סיון תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteljl. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Die spanische Regierung will die Juden zur Rückwanderung veranlassen.

General Rivera erklärt, die spanische Nation bedürfe einer jüdischen Aufpropfung.

(WMZ) *Madrid.* Bereits vor 2 Jahren wurde in Regierungskreisen in Spanien erwogen, eine größere Zahl der jüdisch-sfardischen Siedler zur Rückwanderung nach Spanien zu veranlassen. In diesem Sinne hat sich die Regierung mit dem Oberrabbiner der spanischen Synagoge in New York (Manhattan), die 10,000 Mitglieder zählt, in Verbindung gesetzt (ebenso viele spaniolische Juden wohnen in Havana).

Um ihre Sympathie für die Juden zu zeigen, erklärte sich die spanische Regierung bereit, *für die verfolgten jüd. Studenten eine Universität in Madrid zu errichten,* Grund und Gebäude bereit zu stellen und der Universität eine jährliche Beihilfe zu gewähren. General *Rivera* hat an einzelne Rabbiner in Amerika geschrieben, daß *die spanische Nation einer jüdischen Aufpfropfung* bedürfe.

Felix M. Warburg spendet 100,000 Dollar für die Jerusalemer Universität.

(Zi.) *New York.* Der Präsident des Joint Distribution Committee, Mr. Felix M. *Warburg,* hat ein Statement veröffentlicht, in dem er sich lobend über den KH und die Leistungen der Zionisten in Palästina ausspricht. Es heißt darin u. a.: „Die zum Keren Hajessod Beitragenden können sicher sein, daß sie einem Fonds beigesteuert haben, der für die Zwecke verwendet wird, für welche er bestimmt ist und der viel bei der Aufbauarbeit hilft. Der KH hat viel Boden kultiviert, viele Straßen angelegt und viele Kolonisten und andere Unternehmungen gefördert. Ohne den KH wäre vieles nicht möglich gewesen. Aber die Mühe und Arbeit in Palästina gilt nicht bloß dem Wegebau und der Landwirtschaft. Falls man in Palästina eine neue jüd. Gesellschaft bilden will, so muß ihre Grundlage eine spezifisch jüdische Kultur bilden. Ich und *Mrs. Warburg* haben deshalb beschlossen, der *Hebräischen Universität in Jerusalem 100,000 Dollar zur Verfügung zu stellen.*

60,000 Dollar der jüdischen Gewerkschaften Amerikas für Palästina.

(JPZ) *New York.* Wie der Leiter der Gewerkschafts-Kampagne, Max *Pine,* mitteilt, haben die Gewerkschaften der Vereinigten jüdischen Arbeiter in Amerika in ihrer Palästina-Kampagne bisher schon 60,000 Dollar aufgebracht, davon 43,000 in bar und 17,000 in Pledges. Es wurde einstimmig beschlossen, Ende Mai die ersten 25,000 Dollar an die jüdischen Arbeiter in Palästina zu überweisen. Ein gleich hoher Betrag soll jeweils am Ende eines jeden Monats überwiesen werden.

Der Vatikan und Palästina.

(JPZ) *Rom,* 5. Juni. Papst *Pius* der Elfte erließ eine Bulle, die das Jahr 1925 als heiliges Jubel-Jahr erklärt. Die Bulle spricht sich für die Rückkehr aller Christen zur römisch-katholischen Kirche aus und drückt dann den Wunsch aus, „daß die Verhältnisse in Palästina so gefügt und geordnet werden, wie die heiligsten Rechte der Kirche es fordern".



Der weltberühmte Großrabbiner Israel Friedmann aus Czortkow beging am 10. Ijar seinen siebzigsten Geburtstag.
(Siehe J. P. Z. No. 295 vom 29. Mai 1924.)

Die zweite jüdische Welthilfskonferenz.

Ein Jüdischer Weltverband für soziale Hilfe.

(JPZ) *Berlin.* Der Generalsekretär der jüdischen Welthilfskonferenz, J. *Efroikin* (Paris), sprach am 2. Juni in Berlin über den Plan eines *„Jüdischen Weltverbandes für soziale Hilfe",* dessen Gründung von der Jüd. Welthilfskonferenz vorbereitet wird. Am 21. August wird die zweite jüd. Welthilfskonferenz in *Karlsbad* zusammentreten. Die Leitung der JWH beabsichtigt den Delegierten vorzuschlagen, daß eine auf eine breitere Grundlage gestellte, *möglichst das ganze Judentum umfassende Hilfsorganisation,* der von der Konferenz zu gründende Weltverband für soziale Hilfe, geschaffen wird. Die Hilfstätigkeit soll so organisiert werden, daß Katastrophen möglichst vermieden, oder wenn sie eingetreten, durch sofort einsetzende Hilfe möglichst paralysiert werden. Es soll *ein jüdischer Rettungsfonds* geschaffen werden, der nicht durch zufällige milde Gaben und Sammlungen, sondern durch eine *ständige Steuerleistung* seitens der jüd. Institutionen, der Kehilloth usw. erhalten wird. Die Summe der jüd. Wohlfahrtsaktionen in den verschiedenen Ländern übersteigt zuweilen das Budget manches kleinen Staates. Das *„Joint Distribution Committee"* allein hat bisher *60 Millionen Dollar* ausgegeben. *In allen Ländern werden ungefähr 200 Millionen Dollar jährlich für jüdische Wohltätigkeitszwecke verwendet.* Wenn sich aber die jüd. Kehilloth und philanthropischen Vereinigungen in einen interterritorialen jüd. Verband für soziale Hilfe vereinigen und demselben auch nur 1—2 Prozent ihrer Einnahmen zuwenden, könnte ein grosser Fonds für allgemeine nationale Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Hilfe geschaffen werden. Die vornehmste Aufgabe der zweiten jüd. Welthilfskonferenz wird die Schaffung eines solchen interterritorialen Verbandes sein, der alle jüd. Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie alle jüd. philanthropischen Gesellschaften vereinigen soll. Der Verband wird den *Volksrettungsfonds* verwalten, einen gewissen Prozentsatz seiner Einnahmen *für fortlaufende Hilfe*

verwenden, in der Hauptsache aber wird er die Aufgabe haben, im Falle von Katastrophen sofort mit den größten Mitteln einzugreifen. Der Verband wird auch im ständigen Kontakt mit den internationalen humanitären Organisationen, wie *Rotes Kreuz, Internationale Vereinigung für Kinderhilfe* usw. stehen. Er soll *de facto als die jüdische Abteilung des Roten Kreuzes* anerkannt werden, um in Zeiten von Verfolgungen und Unglücksfällen autoritativ auftreten zu können.

Eine Kundgebung der Wiener Kultusgemeinde für Seipel.

(JPZ) *Wien.* In einer Plenarsitzung des Vorstandes der Isr. Kultusgemeinde wurde einhellig die folgende Kundgebung beschlossen:

„Der Vorstand der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde verurteilt mit innerster Empörung den frevelhaften Anschlag auf das Leben des Chefs der Bundesregierung, Bundeskanzler Dr. Ignaz *Seipel.* Der Kultusvorstand gibt seiner innigsten Teilnahme und dem Wunsche Ausdruck, daß der Bundeskanzler baldigst in den vollen Besitz seiner Gesundheit gelange und seine, *dem Frieden und der Wiederaufrichtung Oesterreichs* gewidmete Tätigkeit wieder aufnehmen könne.

Der jüdische Nationalrat in Prag begrüßt Minister Benesch.

(JPZ) Der Präsident des jüd. Nationalrates der Tschechoslovakei, Dr. Ludwig *Singer,* sandte an den Außenminister *Benesch* aus Anlaß seines 40. Geburtstages ein herzliches Glückwunschschreiben, in welchem es u. a. heißt: „Die national empfindende Judenheit dieses Staates wird stets des seltenen Verständnisses eingedenk sein, mit welchem Sie, Herr Minister, in den Angelegenheiten des Judenproblems den Geist der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Kultur zur Geltung gebracht haben."

Ahasver.

Hilfsverein der deutschen Juden.

(JPZ) *Berlin.* Der Hilfsverein der deutschen Juden hielt in diesen Tagen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Dr. James *Simon,* der den Geschäftsbericht erstattete, gab eine Uebersicht über die Fürsorgetätigkeit während des vergangenen Jahres, die in der Hauptsache der jüd. Auswanderung, besonders der aus Osteuropa, galt.

Im vergangenen Jahre passierten den Schlesischen Bahnhof, auf dem ein Fürsorgedienst des Hilfsvereins eingerichtet ist, etwa 30,000 Auswanderer. In Stentsch an der deutsch-polnischen Grenze, wo ebenfalls ein Hilfsdienst eingerichtet ist, wurden rund 26,000 Durchwanderer gezählt. Etwa 10,000 jüd. Auswanderer haben i. J. 1923 die Ausreise nach Amerika angetreten. Wie Dr. James Simon mitteilte, sind die *Auswanderungsaussichten* zurzeit außerordentlich *schlecht.* Von der Einschränkung der Einwanderungsquote nach den Vereinigten Staaten werden gerade die Staaten, die das Hauptkontingent an jüd. Auswanderern stellen, Polen, Rußland und Rumänien, am härtesten betroffen.

Die *Lage in Palästina* hat sich im vergangenen Jahre langsam *gebessert.* Arbeitslosigkeit ist überhaupt nicht vorhanden, da alle, die in Palästina ihren Lebensunterhalt nicht erwerben konnten, das Land wieder verlassen haben. Gegenwärtig wandern etwa *500 Personen monatlich* zu, für die das Land Beschäftigung in ausreichendem Maße bietet. Die landwirtschaftliche Produktion hat sich außerordentlich gehoben; sehr günstige Erfolge wurden mit dem *Tabakanbau* erzielt, ebenso ermöglicht der *Orangenbau* und der *Weinbau* erheblichen *Export.*

Als zweiter Referent berichtete Dr. Paul *Nathan* über die Zukunft der an der *Westgrenze Sovietrußlands* angesiedelten Juden, die er als eine sehr ungewisse bezeichnet. Man schätzt die Zahl dieser Juden zwischen 2,5 bis 5 Millionen. Sollte über diese Gebiete eine wirtschaftliche Katastrophe hereinbrechen, so ist man angesichts der Nichtaufnahmefähigkeit der gesamten übrigen Welt in bezug auf die Existenz dieser Millionen in schwerer Sorge. Dr. Nathan besprach den Plan der kolonisatorischen Ansiedlung eines Teiles dieser Massen in den östlichen Gebieten der Sovietrepubliken unter Mitwirkung der Sovietregierung. Die verfassungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Das deutsche Judentum nach den Reichstagswahlen.

Von Oberregierungsrat Hans Goslar, Berlin.

(JPZ) Unter obigem Titel veröffentlicht Oberregierungsrat Hans *Goslar* einen Leitartikel im Hamburger „Israelitischen Familienblatt" vom 5. Juni, der in folgenden beachtenswerten *Ermahnungen* und in einem *Appell* nach einer *geschlossenen jüdischen Einheitsfront* ausklingt.

„Rufen wir uns ins Gewissen, daß *Jude sein heißt, die Verpflichtung zum sittlich vollendeten höchsten Menschentum in sich zu fühlen und praktisch zu leben!* Haben wir auch den Mut, gegen alle Entartungserscheinungen in unserer eigenen Mitte, wo wir sie antreffen, scharf und energisch Front zu machen! Doppelt und dreifach hat in dieser Zeit, wo das Vergehen jedes einzelnen Juden der Gesamtheit auf das Schwerste zur Last fällt, der einzelne die Verpflichtung, rein und makellos dazustehen. Unser Judentum verlangt von uns, daß der Jude als *Arbeitgeber* der Sozialste und Gerechteste sei, als *Geschäftsmann* im Kleinen und Großen ehrenhaft und sorgfältig, als *Staatsbürger* treu und aufopfernd, als jüdischer *Mensch* dem Menschen gegenüber solidarisch und pflichtbewußt und als Sohn einer uralten, nach Heilung und Verantwortung strebenden Kultur kein Anhänger von Kompromissen mit Schmutz und Unlauterkeit, sondern ein Führer zu *menschlichem Aufstieg* und zur *Höherentwicklung.* Kräftigen und stärken wir unser Judentum und unser Menschentum in diesem Sinne. Suchen wir neue Bereicherung und seelische Harmonie durch Rückkehr zu den Quellen unserer jüdischen Kraft, zum *jüdischen Wissen,* das allein erst ein *jüdisches Leben* ermöglicht, fühlen wir uns ganz wieder als Söhne des am echod, nur dann werden wir auch die *Widerstandsfähigkeit* und *seelische Stärke* besitzen, um ruhig und gelassen aus einer Perspektive von dreieinhalb Jahrtausenden die kleine und nicht sehr erfreuliche Gegenwart zu sehen und zu ertragen. Dann und nur dann werden wir auch — in *geschlossener Einheitsfront* — wirklich die *wirksamen* und vollwertigen *Abwehrkräfte* entwickeln können, die das deutsche Judentum vielleicht schon bald dringend brauchen wird."

Franz Kafka gestorben.

(JPZ) Am 3. Juni ist der Prager Dichter Franz *Kafka*, eine der bedeutendsten und liebenswertesten Begabungen der jungen deutschen Literatur, ein edler, reiner Mensch, ein großer Künstler, ein guter Jude und glühender Zionist, in einem Sanatorium bei Wien nach jahrelanger Krankheit *gestorben*. Er gehörte dem Kreise der Prager an, den Max *Brod* um sich geschart hatte. Ungefähr zugleich mit Werfels ersten Gedichten erschienen seine kurzen Erzählungen, in der Gesinnung ihnen verwandt, in der Form von einer merkwürdigen Prägnanz. Eine überstarke, zum Grotesken geneigte Phantasie verbindet ihn mit der Phantastik der Heimatstadt, ebenso wie die außerordentlich scharfe Beobachtung der alltäglichen Umgebung. Diese Verbindung trat am frappantesten in der „Verwandlung" hervor, einer Novelle, die die Verzauberung eines Menschen in eine Wanze zum sonderbaren Inhalt hat. Hier aber schon und stärker noch in den späteren Erzählungen — „Der Heizer", „Das Urteil", „In der Strafkolonie" — ist der Grundgedanke: große, allerbarmende Liebe zum Menschen und seinem Leid. In einer Generation von Halbkönnern, Nichtskönnern und Dilletanten stand er rein und voller Stärke abseits und einsam. Er liebte das Wort, aber er gehörte zu jenen, die sich nicht erlaubten, damit ein billiges Feuerwerk zu machen. Immer blieb seine Sprache frei von Flitter, sie lief kristallklar, männlich und schön dahin, wer hören konnte, vernahm den starken Ruf eines Dichters. Er hat nicht viel geschrieben und noch weniger veröffentlicht.

Franz Kafka ist einer der anerkanntesten Beherrscher der deutschen Sprache. (Erst vor wenigen Monaten rechnete Hermann *Hesse* in einem Feuilleton der „Voss. Ztg." Kafkas Dichtung zu weitaus der Bedeutendsten in der deutschen Literatur der letzten Jahre.) Die Seele aber, die in dieser Sprache schrieb, ist *jüdisch* durch und durch. Seine Not ist jüdisch, ebenso seine Problematik und seine Konsequenz... Es zog Kafka auch bewußt immer fester zum Judentum hin. Er war seit Jahren Zionist, voll von Interesse für alles, was Palästina und den Aufbau des Landes betraf; er lernte seit Jahren hebräisch, viele Monate war dies seine ausschließliche Beschäftigung, und er dachte in den letzten Jahren immer konkreter an seine Uebersiedlung nach Palästina.

Kafka und das Judentum.

(Aus Max Brods Essay „Der Dichter Franz Kafka" aus dem Sammelbuch: „Juden in der deutschen Literatur", erschienen im Kurt Wolff-Verlag, München.)

„Man kann es weder Optimismus noch Pessimismus nennen, es ist eine Verzweiflung, der Tiefe nach grenzenlos, aber auf begrenztem Areal, der Basis nach eng umschrieben. Eine Verzweiflung, die sich selbst als Ausnahme empfindet, vor dem Hintergrund unendlichen und berechtigten Gedeihens. Nicht das Leben verwirft Kafka, aber den Menschen seiner Generation. Er hadert nicht mit Gott, nur mit sich selbst. Daher die furchtbare Strenge, mit der er ins Gericht geht. Ueberall in seiner Dichtung stehen Richterthrone, werden Exekutionen vollzogen. „Die Verwandlung" — der Mensch, der nicht vollkommen ist, Kafka erniedrigt ihn zum Tier, zum Insekt. Oder was noch gräßlicher ist, er läßt („Bericht an eine Akademie") das Tier zum Menschtum aufrücken, aber zu was für einem Menschtum, zu einer Maskerade, die den Menschen demaskiert. Aber auch damit nicht genug! Noch tiefer hinab muß der Mensch sinken — es gibt da nur „alles oder nichts" — und wenn er zu Gott hinauf sich nicht erheben kann, wenn der Vater ihn zum „Tod durch Ertrinken" verurteilt hat, wenn restlose Vereinigung mit der Urmoral, der Eintritt in das „Gesetz" durch einen starken Türhüter verwehrt ist, oder wenn vielmehr

Zur E. M. Lilien-Ausstellung in Berlin.



Zeichnung von E. M. Lilien.

der Mensch den Mut nicht hat, diesen Türhüter beiseite zu schieben, — wenn die „kaiserliche Botschaft" des sterbenden Sonnenfürsten dich ja doch niemals erreicht, — wohlan, so verwandle dich in ein nutzloses Ding, das weder belebt ist, noch unbelebt in eine Zwirnspule, die „als Sorge des himmlischen Hausvaters" ruhelos treppauf, treppab wandelt. „Wie heißt du denn?' — „Odradek" (und eine ganze Skala slawischer Worte klingt an, die „Abtrünniger' bedeuten, abtrünnig vom Geschlecht, rod, vom Rat, dem göttlichen Schöpfungsbeschluß, rada). „Und wo wohnst du?" — „Unbestimmter Wohnsitz." — Da versteht man, daß Kafka neben allgemeiner Menschheitstragik insbesondere das Leid seines unglücklichen Volkes, des heimatlosen, gespenstischen Judentums, der Masse ohne Gestalt, ohne Körper schreibt, wie kein anderer sonst. Schreibt, ohne daß das Wort „Jude" in einem seiner Bücher vorkommt. — Will man aber Parallelen für die ungezwungene Bedeutsamkeit und Deutlichkeit seiner Träume, so muß man kabbalistische Bücher, Messiashoffnungen des 16. Jahrhunderts aufschlagen, blutsverwandte Bücher, die er gelesen hat, — die visionären Briefe des Salomo Molcho, den „Maggid mescharim" des Josef Karo..." (Selbstwehr.)

Der jüdische Maler Moses Maimun gestorben.

Leningrad. Dieser Tage starb hier der bekannte jüd. Maler Moses *Maimun*. Der Verstorbene hat sich aus ganz ärmlichen Verhältnissen zu einem der bedeutendsten russischen Maler empor entwickelt. Er wurde im Städtchen Wilkowitsch im Jahre 1860 geboren, war Uhrmachergeselle, dann Ladengehilfe, bis man auf sein außerordentliches Maltalent aufmerksam wurde und ihm dazu verhalf, die Wilnaer Malschule besuchen zu können. 1880 wurde er in die Petersburger Malakademie aufgenommen. Durch sein später sehr bekannt gewordenes Bild „Jean Grosny" erhielt er den Titel „Maler der ersten Gilde". Ueber Rußland hinaus und besonders in der jüd. Welt ist sein Monumentalgemälde „Marannen" bekannt geworden, zu welchem er besondere Studien in Spanien gemacht hat. Sehr bekannt wurden seine beiden Albums „Biblische Männer" und „Biblische Frauen", sowie sein Genrebild „Ein jüd. Soldat kehrt aus dem russisch-japanischen Krieg heim und findet sein Haus durch Pogrom verwüstet". Das Verbot der Ausstellung dieses Bildes durch die zarische Macht hat seinerzeit viel Aufsehen erregt. (JTA)

Dostojewsky und das Judentum.

Die Ursache seines wütenden Antisemitismus.

(JPZ) Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß *Dostojewsky* ein grimmiger Antisemit war. In seinem „Tagebuch eines Schriftstellers", in seinen Aufzeichnungen, überall begegnet man der Behauptung, daß das Judentum die größte Gefahr für Rußland ist, eine Behauptung, die durch nichts begründet ist, denn die verfolgten, verachteten und unterdrückten Juden waren im zaristischen Rußland alles eher als eine Gefahr für das große Reich. Dostojewsky geht in seiner Manie sogar so weit, das Streben des britischen Reiches, der Expansion Rußlands in Asien Grenzen zu setzen, als jüd. Mache zu erklären. Verschiedene Kritiker haben versucht, die Frage zu beantworten, wodurch sein wütender Judenhaß zu erklären ist. Eine der Theorien, die noch die verständlichste zu sein scheint, wird in einem interessanten Aufsatz des Amsterdamer *„Algemeen Handelsblad"* dargelegt.

In „Dämon" sagt Schatow, diese Personifizierung von Dostojewskys Idealen, daß jedes große Volk seinen eigenen Gott haben und die Ueberzeugung besitzen muß, es sei beGlauben an seine religiöse Mission hege, daß es sich vor der Vermischung mit anderen Völkern hüte. Für westeuropäische Völker hatte Dostojewsky eine unüberwindliche Verachtung. Alle Deutschen sind für ihn ebenso dumm wie Dr. Herzestubbe, alle Franzosen sind in seinen Augen leichtsinnig, alle Engländer grobe Materialisten ohne einen Hauch von Seele, alle Polen Schwindler, Lügner, Taschendiebe usw. Er verachtete deshalb alle Russen, die Anhänger der westlichen Kultur waren. Bloß das russische Volk besitze eine religiöse und historische Mission, nur das russ. Volk sei von einem Gottesgedanken beseelt.

Alle Völker der Welt haben, so behauptete Dostojewsky, ihre höchsten Ideale um materieller Vorteile willen geopfert, alle, mit Ausnahme der Juden. Das Judentum hat seinen Gottesgedanken und seine Mission nicht verleugnet und darum wird es in Dostojewskys Konzeption der einzige gefährliche Konkurrent des russ. Volkes. Das Judentum strebt zwar auch nach materieller Macht, aber es vergißt dabei nicht seine ideelle Funktion, es wendet vielmehr seine materiellen Mittel an, um seinem Gottesgedanken zur Herrschaft zu verhelfen. Es ist aber in der Welt kein Platz für zwei auserwählte Völker, und so wird das jüd. Volk

rufen, der Welt den Glauben an seinen Gott zu verkünden. Dostojewsky sah in den Juden solch ein Volk, eines, das der Träger eines Gottesgedankens ist. Er war überzeugt, daß das jüd. Volk sich von der ganzen übrigen Welt abgesondert habe, weil es sich seiner Auserwähltheit, seiner unverbrüchlichen Einheit mit dem Gott seiner Väter bewußt sei und darnach strebe, über die ganze Welt zu herrschen, um seinen Gottesgedanken der Welt zu verkünden. Zu dieser Annahme ist Dostojewsky durch die Lektüre des Alten Testaments gelangt, das ihn schon in seinen Kinderjahren sehr fesselte und ihn sein ganzes Leben immer wieder anzog. Aus der Lebensbeschreibung des Staretz Zosima in *„Brüder Karamasow"*, die, wie jetzt feststeht, die Autobiographie Dostojewskys darstellt, sehen wir, welchen überwiegenden Einfluß das Alte Testament — und nicht das Neue Testament, wie man von dem Ideal eines Christen und Mönches erwarten sollte — auf das Leben Zosimas, das heißt also Dostojewskys hatte. Und am stärksten interessieren und beeinflussen ihn die ältesten Teile des Testaments, in denen der Kultus der nationalen Exklusivität und des nationalen Egoismus auf die Spitze getrieben wird. Dostojewsky glaubte also, daß das jüdische Volk gerade die Eigenschaften besitze, die er dem russ. Volk als Ideal vorhielt. Er verlangte, daß das russ. Volk unwandelbaren Rußland und seiner Mission gefährlich. Daraus würde sich die Feindschaft des großen russ. Dichters gegen das jüd. Volk erklären.

Graf Bethlen wünscht ein Ende der antisemitischen Aera.

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Graf *Bethlen* führte in seiner Rede in der Kammer zum Gesetzentwurf über die Regelung der städtischen Wahlen u. a. aus, er hoffe, daß die besonnenen und gemäßigteren christlichen Elemente mit den Liberalen und den konservativen Juden zusammengehen werden. Es sei sein sehnlicher Wunsch, daß die Aera des Hasses und des Antisemitismus in Ungarn ein Ende habe. (JTA)

Ein jüdischer Ordensritter des ungarischen Heldenkapitels.

(JPZ) *Budapest*, 5. Juni. Das Heldenkapitel, das vor drei Jahren durch Parlamentsbeschluß errichtet wurde, um verdiente Kriegsteilnehmer zu Rittern des Heldenkapitels zu weihen, hat dieser Tage *zum erstenmal* seit seinem Bestand *einen Juden als Ordensritter aufgenommen.* Der Ausgezeichnete heißt Alexander *Weiß*, ist heute 27 Jahre alt und übt in der Gemeinde Komod im Biharer Komitat den Beruf eines Kurzwarenhändlers aus. Er hat den Krieg als einfacher Soldat und schließlich als Zugführer mitgemacht und wurde mit der goldenen, zweimal mit der großen sil-

bernen und ebenfalls zweimal mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille dekoriert. Ein General, dem der Zugführer Weiß im Oktober 1918 das Leben rettete, hat den jüdischen Kurzwarenhändler dem Heldenkapitel zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Im ungarischen Parlament wird die Entsendung eines Juden zu den olympischen Spielen gefordert.

(JPZ) Unser Budapester B. P.-Mitarbeiter berichtet: In einer Interpellation bezüglich der Teilnahme der Magyaren an den olympischen Spielen in Paris, lenkte der bekannte antisemitische Abgeordnete *Gömbös* die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Fechtsport, wobei er betonte, daß Ungarn einen Fechter besitzt, der an den Olympiaden *zweimal die Weltmeisterschaft* errungen hat. Hierauf entspann sich folgende interessante Debatte, die die antisemitische Logik *ad absurdum* führt:

Abg. *Györky: Ein Jude!*

— Ja, ich konzediere, daß er Jude ist. (Die Linken bringen begeisterte Eljenrufe auf Dr. Eugen *Fuchs* aus.)

Abg. *Gömbös:* Diesen zweimaligen olympischen Sieger verweigert man die Ausreise nach Paris.

— Eine Schmach und ein Skandal!

— Weil er Jude ist, deshalb läßt man ihn nicht, ruft die Opposition dazwischen.

— Er muß unbedingt nach Paris!

Abg. *Gömbös:* Auch ich halte es für unbedingt notwendig, die Aufmerksamkeit des Ministers darauf zu lenken, daß die ungarischen Farben an der Olympiade würdig vertreten sein sollen, *selbst dann, wenn ein Jude dieselben trägt.* (!)

Das amerikanische Einwanderungsgesetz bis auf weiteres ausser Kraft.

(JPZ) *Berlin.* Die „Vossische Zeitung" vom 9. Juni meldet aus Washington: In letzter Stunde, noch kurz vor der Vertagung des Parlaments, nahmen sowohl das Repräsentantenhaus als auch der Senat, einen Antrag an, durch den das Einwanderungsgesetz bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wird. Zugleich werden noch 13,000 Einwanderer zugelassen, die vor dem 26. Mai in den Vereinigten Staaten eingetroffen oder bereits auf dem Wasserwege dorthin unterwegs waren.

Zunahme der Einwanderung nach Kanada.

(JPZ) *Montreal.* Im Jahre 1923/24 hat sich die *Einwanderung nach Kanada verdoppelt.* Dies ist eine Folge der milden Bestimmungen gegenüber den bessarabischen Flüchtlingen.



Die erste Berliner Rechtsanwältin, Frl. Dr. M. Munk.

30,000 jüdische Studenten aus den russischen Universitäten ausgeschlossen.

(JTA) *Riga.* Als Resultat der Säuberung der russischen Universitäten von nichtproletarischen Elementen wurden ungefähr 30,000 Studenten in Rußland die Tore der Universität versperrt. Größtenteils handelt es sich um Studierende der höheren Kurse. Unter den ausgeschlossenen Studenten sollen etwa 30,000 Juden sein.

In *Leningrad* haben mehrere tausend Studenten eine Protestdemonstration gegen die „Säuberung" veranstaltet. Dabei sind 700 demonstrierende Studenten verhaftet worden.

Une chaire à l'enseignement des questions juives a l'École des Hautes Etudes Internationales.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: Sur l'initiative de la *Société des Nations,* et suivant le voeu exprimé par la Commission de coopération intellectuelle instituée auprès de cette haute Assemblée, et qui a pour président notre éminent coreligionnaire, le professeur Henri *Bergson,* il va être créé à Paris une „Ecole des Hautes Etudes Internationales", où l'on veut réserver *une chaire à l'enseignement des questions juives,* en raison de l'importance qu'elles ont prise parmi les problèmes contemporains.

La France honore un artiste juif.

(JPZ) *Paris.* M. Naoum *Aronson,* statuaire, citoyen letton, a été nomme *chevalier de la Légion d'honneur.* L'éminent sculpteur, fixé depuis de longues années à Paris, est connu de tous ceux qui suivent le mouvement artistique contemporain. Ses oeuvres ont souvent été exposées au Salon. Rappelons ses beaux bustes de Tolstoï et, tout récemment, le buste de Pasteur, inauguré lors des cérémonies commémoratives du grand savant.

La Ligue des Droits de l'Homme et les Macedoniens de Bulgarie.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: La „*Ligue française des Droits de l'Homme et du Citoyen*" s'est émue des rançonnements dont des *israélites de Sofia* ont été l'objet cet hiver de la part de l'organisation révolutionnaire des Macédoniens et que les organes officieux de Bulgarie avaient un moment essayé de nier. Dans une de ses dernières séances, le Comité directeur de la Ligue a décidé d'adresser au président du Conseil des ministres de Bulgarie une lettre dont voici les principaux passages:

„Des personnes dignes de foi — tant Juifs que non Juifs — qui viennent d'arriver de Bulgarie, où elles ont été de passage, rapportent qu'un grand nombre de Juifs habitant Sofia ont reçu dernièrement de l'Organisation secrète révolutionnaire des Macédoniens, des lettres les sommant de verser à sa caisse des sommes considérables, que ces sommes monteraient de 50,000 à un million de levas. Les sanctions imposées aux Juifs se monteraient à environ 50 millions de levas (environ 7 millions de francs). Menacés par des actes de violence et de terreur, beaucoup de Juifs, saisis de panique, vendent leurs biens, mobiliers et immobiliers pour verser les sommes réclamées. Il existe, entre les divers Etats, de gouvernement à gouvernement et aussi d'individu à individu, un certain nombre de principes au respect desquels nous attachons tous le plus haut prix: c'est au nom de ces principes qui nous sont communs, Monsieur le Président, que nous intervenons auprès de vous, sans vouloir retenir les différences nationales qui nous séparent. Nous ne voulons considérer, en la circonstance, que cette communauté morale, et ce n'est certainement pas le chef d'un Etat, membre de la Société des Nations, qui voudra suggérer sur ce point une réserve quelconque. La Bulgarie a toujours tenu à honneur de respecter en chacune de ses minorités les règles et les principes de cette communauté morale, et c'est à ces traditions, si noblement maintenues, que nous faisons un pressant appel, Monsieur le Président, sans vouloir nier les efforts que vous avez faits pour rendre au droit violé une partie de son empire, sans nier davantage des difficultés qui sont propres à votre gouvernement dans les circonstances présentes. En protestant contre des abus inadmissibles, nous sommes persuadés que nous répondons à vos voeux; en tout cas, nous faisons un effort pour améliorer les rapports de nos Etats, pour le plus grand avantage du bien qui nous est à tous également cher: la paix."

„Rabbiner-Ersatz."

(JPZ) - W. - In *Meridian* im Staate Mississippi leitete anläßlich der Abwesenheit des dortigen Rabbiners seine Frau den Gottesdienst im Tempel und hielt die gewöhnliche Sabbatpredigt zur großen Zufriedenheit der ganzen Gemeinde, die nunmehr nicht mehr für Vertretung bei Abwesenheit ihres Rabbiners zu sorgen haben wird.

Gastspiel des New-Yorker jüdischen Theaters in Wien.

(JPZ) Das New Yorker jüdische Kunsttheater, welches unter Leitung des berühmten Schauspielers und Spielleiters Moritz *Schwarz* steht, ist gegenwärtig auf einer *Tournee durch Europa* begriffen. Mitte Juni gastiert das Ensemble in *Paris* und beginnt anfangs Juli ein längeres Gastspiel im *Wiener Carl-Theater,* wo u. a. Leonid *Andrejews* „*Die sieben Gehenkten*" und Scholem *Alejchems* „*Towjie, der Milchiger*" zur Aufführung gelangen werden. — Das New Yorker Kunsttheater wurde bekanntlich von dem jüngst verstorbenen unvergeßlichen Emanuel *Reicher* begründet (vergl. JPZ Nr. 294 vom 22. Mai 1924). Dem gegenwärtigen Leiter der Bühne, Moritz *Schwarz,* geht der Ruf eines großen Künstlers voraus.

Palästina an der Ausstellung der Kooperativen Gesellschaften in Gent.

(JPZ) *Gent.* - N. - An der Ausstellung der Kooperativen Gesellschaften in Gent (Belgien), die am 15. Juni eröffnet wird, stellen auch die palästinischen Gesellschaften, wie „*Solel Boneh*", „*Hamaschbir*" u. a. aus. In einer Reihe von Bildern, Diagrammen und Aufstellungen, wird die Tätigkeit der kooperativen Gesellschaften in Palästina illustriert.

Für eine arabisch-jüdische Verständigung.

(JPZ) *Wien.* Unser b. G.-Korrespondent hatte gelegentlich eines Besuches, den ihm der arabische Journalist *Sarkis* abstattete — über dessen Ankunft in Europa wir in der letzten Nummer der JPZ berichteten — Gelegenheit, näheres über die Absichten und die Arbeit dieses arabischen Vertreters der pansemitischen Idee zu erfahren. Sarkis ist ein arabischer Christ aus Kairo, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, ein brüderliches Einvernehmen zwischen den beiden Brudervölkern herzustellen. Er hat in diesen Angelegenheiten wiederholt mit dem Oberkommissär Sir *Herbert Samuel,* sowie mit *Weizmann* konferiert und überall größtes Entgegenkommen gefunden. Sarkis unternahm in letzter Zeit große Reisen nach Südarabien und Indien und hat überall für die pansemitische Idee gewirkt. Nun will Sarkis, der bereits eine Broschüre in arabischer Sprache über die jüdische Frage im prozionistischen Sinne veröffentlicht hat, in den größeren Judensiedlungen in Europa Material für weitere Arbeiten sammeln. Er beabsichtigt in einer größeren Reihe von publizistischen Arbeiten seinem Volk das wahre Wesen des jüdischen Volkes näher zu bringen, um so die Tendenzmeldungen, die von gewissen europäischen Stellen unter den Arabern verbreitet werden zu parallisieren. Sarkis hat sich mit den araberfreundlichen, resp. pansemitischen zionistischen Schriftstellern in Europa in Verbindung gesetzt und hofft, gute Erfolge zu ernten. Auf seine Anregung wird jetzt versucht, in Wien einen *arabisch-jüdischen Club* zu bilden.

Henry Morgenthau und die „Götter Griechenlands".

(JPZ) *London.* Der bekannte amerikanisch-jüdische Diplomat, Henry *Morgenthau*, der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel und nunmehrige Vorsitzende des Völkerbundkomitees für die griechische Rückwanderung aus Kleinasien, der kürzlich in London über eine Erneuerung des Anleihens für das griechische Heimschaffungswerk unterhandelte, teilt mit, daß die griechische Regierung sich anerboten habe, als Ausdruck des Dankes für die große Hilfe, die Amerika dem griechischen Flüchtlingswerk habe zuteil werden lassen, eines seiner größten Kunstwerke, den *Hermes des Praxiteles*, der bekanntlich 1877 in Olympia ausgegraben wurde und dort seither aufgestellt ist, zu einer *Rundreise durch die großen Städte der Vereinigten Staaten* zu schicken.

Einige unternehmende Amerikaner hatten ein Syndikat zu bilden unternommen, um dies über die ganze Welt hin durch Photographien bekannte Kunstwerk dem in Finanznöten befindlichen Griechenland abzukaufen. In ihrem Auftrag hatte Morgenthau in halb humoristischem Ton den griechischen Premierminister *Papanastasiu* gefragt, um welchen Preis er den Hermes abtreten würde. Dieser gab ihm aber die erfreuliche Antwort, daß eine griechische Regierung ebensowenig den Hermes zu verkaufen als Selbstmord zu begehen beabsichtige. Darauf schlug Morgenthau vor, daß die griechische Regierung ihm das Werk als Geldwerber mitgeben sollte, der sich gegen einen Dollar pro Person von den Yankees anstaunen lassen und mit gefülltem Geldsack wieder heimkehren sollte. Aber auch dies erklärte Papanastasiu als unvereinbar mit der Ehre des Gottes und Griechenlands: „Wir können aus Hermes nicht einen Bettler machen". Aber — so schlug der Premier vor — Griechenland könne durch den Gott Amerika seinen *Dank* aussprechen lassen.

Morgenthau will nun die amerikanische Regierung einladen, den Götterboten offiziell durch ein amerikanisches Schlachtschiff über den Ozean zu führen. Für den Fall, daß die Regierung nicht zustimmen sollte, wird er aus den Vorständen der amerikanischen Kunstmuseen ein Komitee bilden, das Griechenland gegenüber die erforderlichen Garantien für standesgemäße Behandlung seines ehrwürdigen Abgesandten und dessen glückliche Rückkehr nach Olympia übernehmen würde. Papanastasiu will sich damit zufrieden geben. In Amerika würde ein spezieller Transportwagen zum Anschluß an die Eisenbahnzüge gebaut. In allen Städten mit bedeutenderen Kunstmuseen soll Hermes ausgestellt werden.

In England sollen Schritte eingeleitet sein, um den griechischen Gott nach Absolvierung seines amerikanischen Gastspiels auch für eine Tournee durch England zu gewinnen. (Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)



Lesesaal in der hebräischen National- und Universitäts-Bibliothek in Jerusalem.

Aus Palästina.

Von der hebräischen National-Bibliothek in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* Unter den Unternehmungen, bei welchen der Keren Hajessod durch seine Beteiligung mit relativ geringen Mitteln einen großen Segen für das Land stiftet, rangiert die *Jüdische National- und Universitätsbibliothek* in Jerusalem. Der KH hat in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April d. Js. für das Budget der Bibliothek einen Betrag von 375 Pfund beigesteuert. Dieser Betrag ist wohl nicht groß genug, um das gesamte, für eine moderne wissenschaftliche Bibliothek in Palästina notwendige Budget zu decken. Aber dadurch, daß der KH die notwendigsten Ausgaben der Bibliothek und dadurch einen geregelten Betrieb sichert, ermöglicht er es ihr, im Verein mit ihren Freunden in allen Ländern die Bücherbestände zu vermehren, die Bücher zu katalogisieren und unterzubringen und so allmählich das Rückgrat des wissenschaftlichen Lebens in Palästina zu werden, eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der Universität immer dringender wird. Die Bibliothek hat in der Zeit vom 1. Jan. bis 1. April einen Zuwachs von 2656 Büchern und 3959 Bänden zu verzeichnen, und ihr Bücherbestand betrug am 1. April insgesamt 63,494 Werke in 76,018 Bänden. Die Zahl ihrer Leser betrug in dieser Zeit 9591.

Die Bibliothek sieht in nächster Zeit großen Bereicherungen entgegen. U. a. ist es dem Warschauer Komitee der Bibliothek nach vielen Verhandlungen gelungen, die Bücher, welche der verstorbene Begründer der Bibliothek, Dr. Josef *Chasanowitsch*, in seinen letzten Lebensjahren während des Krieges gesammelt hatte und welche in Bia-

lystok verwahrt wurden, in den Besitz der Bibliothek zu überführen. Die Bücher — es handelt sich um mehrere Tausende — befinden sich derzeit in Warschau und werden demnächst nach Jerusalem überführt werden. Die Kosten der Aufstellung dieses kostbaren Vermächtnisses eines der besten Männer der zion. Bewegung wird der Keren Hajessod zahlen.

Von besonderer Bedeutung für das wissenschaftliche Leben Palästinas verspricht eine Vierteljahrsschrift zu werden, welche unter dem Titel „*Kirjath Sepher*" von der Bibliothek herausgegeben wird und deren erstes Heft soeben erschienen ist. (S. JPZ Nr. 289.)

Geschenk der französischen Regierung an die Jerusalemer Bibliothek.

(JPZ) *Jerusalem.* Die jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem erhielt soeben von der *französischen Regierung* eine Kiste mit außerordentlich wertvollen wissenschaftlichen Büchern, u. a. die ganze Serie der Revue Semitique und die ganze Serie der Zeitschrift Revue d'Assyriologie, ferner den sechszehnbändigen Bericht der archäologischen Mission in Persien und das große französische Wörterbuch von Littre.

Spenden an die Jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem.

Die Bibliothek wurde in der letzten Zeit mit namhaften Spenden bedacht: Herr Elijahu *Goldberg* übergab der Bibliothek aus der Bücherei seines Vaters Boris Goldberg 250 Bände, darunter wertvolle Werke aus der Geschichte der Juden in Rußland. Der Verein jüd. Studenten in Edinburg übersandte 120 sehr wertvolle Werke, der Verein jüd. Studenten in Leeds 460 Werke, der Psycho-Analytiker Professor Sigmund *Freud* (Wien) machte der Bibliothek seine sämtlichen Werke zum Geschenk.

Bücher aus dem Nachlasse von S. D. Luzzatto für die Jüdische National-Bibliothek.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Nachkommen des berühmten hebräischen Gelehrten Samuel David *Luzzatto* (Schadal), Leone und Mario Luzzatto, haben der Jüdischen National-Bibliothek in Jerusalem, zwei Kisten mit sehr wertvollen Büchern aus dem Nachlasse Luzzattos zum Geschenke gemacht.

Von der palästinischen Währung.

(JPZ) *Jerusalem.* Das von der palästinischen Regierung eingesetzte Währungskomitee in Jerusalem hat seine Arbeiten vollendet. Die Resultate werden in kürzester Zeit bekanntgegeben. Es soll beantragt sein, Banknoten zu einem Pfund Sterling herauszugeben. Die Palästinawährung wird durch engl. Banknoten sichergestellt.

Ein Protest der jüdischen Legionäre.

(JPZ) *Jerusalem.* Die jetzt in Palästina wohnenden ehemaligen *jüdischen Legionäre* haben eine Beschwerde an Sir Herbert *Samuel* ergehen lassen, weil er in seinem Vorwort zum Handbuch für den Palästina-Pavillon in Wembley der *jüdischen Legionäre*, die an der Eroberung Palästinas teilgenommen haben, nicht Erwähnung getan hat. Sir Herbert Samuel sagt in dem Handbuch: Die Gräber von *zehntausend Soldaten* auf den Kriegsfriedhöfen von Palästina sind ein Maßstab für das, was Palästina gekostet hat.

Tel-Awiw.

(JPZ) In *Tel-Awiw* bestehen zur Zeit 4 Spinnereien und Webereien, in denen 30 Arbeiter beschäftigt sind. 8 Schuh- und Kleiderwerkstätten mit 38 Arbeitern, 8 Eisfabriken mit 28 Arbeitern, 12 Bäckereien mit 46 Arbeitern, 10 Feinbäckereien mit 72 Arbeitern, je eine Unternehmung in der Zigaretten-, Kartonnagen-, Korken- und Seifenindustrie zusammen mit 86 Arbeitern, 9 Maschinenreparatur-Werkstätten und verwandte Unternehmen mit 94 Arbeitern, 4 Elektrizitäts- und Installationsbetriebe mit 50 Arbeitern, 7 Druckereien mit 100 Arbeitern, 12 Unternehmungen auf dem Gebiet der Zement- und Steinindustrie mit 210 Arbeitern, 4 Großtischlereien mit 150 Arbeitern.

Grundsteinlegung der Weberei „Lodzia" in Tel-Awiw.

(Zi.) *Tel-Awiw.* Dieser Tage wurde in Tel-Awiw der Grundstein für die Webereiwerkstatt „Lodzia" gelegt, die von den Lodzer Kaufleuten *Moses*, *Braun* und *Gutres* gegründet wurde. Es sind dies Fachleute mit großer, vieljähriger Erfahrung auf dem Webereigebiete, denen auch die nötigen Kapitalien zur Verfügung stehen. Die Weberei wird vorläufig gegen 100 Arbeitern Beschäftigung geben.

Eine Gerberei in Tel-Awiw.

(JPZ) *Tel-Awiw.* Wie in einer Sitzung der Gemeindevertretung seitens des Vorsitzenden mitgeteilt wurde, wurde seitens der Stadt ein Terrain zur Gründung einer Gerberei bestimmt, die etwa 200 Arbeiter beschäftigen soll.

Eine Spiegelfabrik.

(JPZ) *Tel-Awiw.* Die vor kurzem aus Lodz eingetroffenen Fabrikanten *Fried* und *Kursaal* haben die Verlegung ihrer dortigen Spiegelfabrik nach Palästina beschlossen. Ein Teil der Maschinen ist schon eingetroffen. Die Arbeit soll in kurzem begonnen werden.

Eine Zigarettenfabrik Lubliners in Akko.

(JPZ) Generaldirektor *Lubliner*, der, in Amerika eine Zigarettenfabrik zur Verarbeitung palästinischen Tabaks zu





errichten plant, beabsichtigt jetzt auch, gegen Ende des Sommers in Akko eine Zigarettenfabrik zu eröffnen.

Gründung einer amerikanischen Arbeiterkolonie in Palästina.

(JPZ) Die amerikanische Arbeitervereinigung „*National Workers Union of America*" hat laut „*Jewish Chronicle*" beschlossen, eine *jüdische Kolonie in Palästina* zu gründen.

Die Handwerkerbank.

(JPZ) Wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, besteht die Aussicht, daß die zion. Organisation die 2000 Pf., mit denen sie sich laut Kongreßbeschluß an dem Unternehmen beteiligen soll, in Kürze einzahlen wird.

Zollermäßigung für Palästina-Weine in der Tschecho-Slovakei.

(JPZ) Wie der Jerusalemer Gesellschaft „Karmel Misrachi" mitgeteilt wurde, hat die tschecho-slovakische Regierung den Einfuhrzoll für Palästina-Weine um 50 Prozent ermäßigt. Damit wurde der Satz dem für italienische und französische Weine gültigen angepaßt.

„Nesher"-Portland Cement Co.

(JPZ) Wie der Korrespondent der „Jüd. Rundschau" erfährt, soll der Betrieb des Unternehmens im Juni 1925 eröffnet werden. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik wird auf 50,000 Tonnen jährlich geschätzt. Der Betrieb dürfte im nächsten Jahre nahezu 500 Arbeiter beschäftigen. Ein Teil der Maschinen ist vor kurzem eingetroffen.

(WMZ) *Jaffa.* In diesem Jahre sind in höherem Grade als sonst in Palästina erzeugte landwirtschaftliche Artikel und Industrieprodukte zur Ausfuhr gekommen, wie Schokolade, chemische Produkte nach Mesopotamien und Persien, Leder-, Stroh- und Filzhüte nach Syrien, Stickereien nach Aegypten.

(JPZ) *Hebron.* Eine *neue Mühle* wurde in Hebron gegründet, deren Inhaber, *Guralski* und ein *Araber*, erfolgreich arbeiten.

(JPZ) *Haifa.* Im *März* landeten in *Haifa* 1349 Touristen.

Aus der zionistischen Bewegung.

Verschiebung der A.C.-Sitzung auf den 24. Juni.

(JPZ) *London.* Die für den 17. Juni einberufene Sitzung des Aktionskomitees wurde auf den 24. Juni verschoben.

(JPZ) *Witebsk.* Neue Verhaftungen von Zionisten werden aus Stadt und Provinz Witebsk, sowie aus Städten der Provinz Minsk gemeldet.

Vom Jüdischen Nationlfonds.

(JPZ) In Galiläa wurde eine neue jüdische Siedlung für 40 Familien aus Siebenbürgen errichtet. Der jüdische Nationalfonds stellte ihnen 4000 Dunam Boden zur Verfügung. Bis zum kommenden September müssen alle angesiedelt sein. Bisher wohnen dort 44 Leute in 7 Baracken und einem Steinhaus. Sie haben 1000 Dunam bepflügt und 700 mit Wein, 300 mit Sommerernte, 20 mit Gemüse, 20 mit Tabak besät. (Zi.)

Aus der Misrachi-Bewegung.

Die Misrachi-Bank in Palästina.

(JPZ) Die Misrachi-Zentrale trifft derzeit Vorbereitungen zur Eröffnung der bereits registrierten Misrachi-Bank in Palästina. Das Kapital besteht aus Aktien zu 1 Pfund. Die Bank hat das Recht, ihre Geschäftstätigkeit zu beginnen, sobald 10,000 Pfund, einschließlich 100 Gründeraktien, plaziert sind, was bereits geschehen ist; die Direktoren haben jedoch beschlossen, mit der Geschäftstätigkeit bis zur Erreichung des ganzen Kapitals, d. h. 50,000 Pfund, zu warten. Die Bank wird vermutlich Ende des Sommers endgültig eröffnet werden.

Aus der Agudas Jisroel.

Siegreiche Wahlen für die Aguda in Polen.

(JPZ) *Warschau.* Laut dem „Jud" vom 6. Juni wurden bisher bei den Wahlen in die Kultusgemeinden in 92 Städten Kongreßpolens (ohne Galizien) 721 Kultusratsmitglieder gewählt, welche sich wie folgt auf die Parteien verteilen: Agudas Jisroel 59 Prozent, Zionisten 14 Prozent, Handwerker 11 Prozent, unparteiische Orthodoxen 10 Prozent, Misrachi 3 Prozent, Bundisten 1 Prozent, Volkisten 1 Prozent.

Versicherungskassen für den Sabbat.

Das Wiener Agudah-Organ „*Jüdische Presse*" stellt die Anregung zur Diskussion, nach dem Muster der Kranken- und Pensionskossen, eine Versicherungskasse für sabbathaltende Arbeitnehmer zu schaffen, in die der Arbeitgeber monatlich eine Goldkrone, der Arbeitnehmer monatlich zwei Goldkronen einzuzahlen hätte. Wenn solche sabbathaltende Arbeitnehmer arbeitslos sind, und warten müssen, bis sich ihnen eine Stelle bietet mit der Möglichkeit, den Sabbat zu halten, sollen sie aus dieser Kasse unterstützt werden. Die Zeitung schätzt die Zahl der den Sabbat haltenden Arbeitnehmer Wiens auf ca. tausend. (JTA)

Die nächste Zentralratssitzung am 8. September.

(AJ) *Wien.* Der Termin der nächsten Tagung des Zentralrates der Aguda wurde auf den 9. Elul — 8. September — festgesetzt. Die Tagung wird in Polen stattfinden. Als Ort der Tagung kommt voraussichtlich *Warschau* oder *Krakau* in Betracht.

Wettbewerb für einen Synagogenbau in Sarajevo.

(JPZ) Die israelit. sefard. Kultusgemeinde in *Sarajevo*, Sulejmangasse Nr. 5, ladet die *internationale Architekten-*

Empfehlenswerte Firmen  in BERN

schaft ein, sich an einem Wettbewerb betreff Erlangung von Skizzenprojekten für die Erbauung einer Synagoge in Sarajevo zu beteiligen. Die Pläne müssen bis *15. August* 1924 in der Kanzlei obiger Gemeinde eingereicht sein, woselbst auch die Wettbewerbungsunterlagen gegen Einsendung von 50 Dinar oder 5 schw. Franken erhältlich sind. Für die drei besten Skizzenprojekte wurden festgesetzt Preise von 2500, 1500 und 1000 Schweizer Franken.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Warschau.* Der Klub der jüd. Landtagsabgeordneten in Polen hat im Landtag eine *Interpellation* eingebracht, in der der Präsident angefragt wird, warum der *Vertrag über die Minderheitenrechte* bisher noch nicht in Kraft getreten sei.

(JPZ) *New York.* - W. - Der bekannte jüdische Gelehrte, Dr. Ch. *Tschernowitz,* befindet sich zur Zeit auf einer Vortragstour in Amerika. Von hier begibt er sich nach Palästina, wo er Talmudwissenschaft an der hebräischen Universität in Jerusalem dozieren wird.

Schweiz.

Nouvelles de Genève.

Un Appell.

(JPZ) *Genève.* Le Comité du Bal à l'Hôtel Bellevue au profit des orphelins ukrainiens victimes des pogromes et élevés en Palestine par Mr. Israël *Belkind,* vient de recevoir l'accusé de réception de la belle somme de 831 fcs., produit du Bal.

L'oeuvre si touchante et si utile à laquelle s'est consacré Mr. Belkind est placée sous le patronage d'un Comité composé de Mr. le Grand Rabbin *Kook* de Jerusalem et de plusieurs autres rabbins palestiniens. Ce Comité ainsi que Mr. Belkind expriment leur plus vive gratitude aux généreux donateurs genevois en émettant l'espoir que ceux-ci continueront à soutenir moralement et pécuniairement ces malheureux enfants qui, privés de leurs protecteurs naturels, ont trouvé en Mr. Belkind un père nourricier au dévouement sans limite.

Malheureusement, l'entretien de 150 enfants constitue une charge pécuniaire écrasante. Aussi Mr. Belkind, le Comité des Rabbins et le Waad Leumi nous prient ils instamment de faire un nouvel effort afin de leur aider à poursuivre leur oeuvre. En conséquence le Comité genevois adresse un *appel* chaleureux à tous les coeurs juifs, à tous les amis de l'enfance malheureuse, les priant de bien vouloir envoyer leur obole à l'une des adresses suivantes:

Mme. *Nachimson,* 12, Rue de l'Aubépiné,
Mme. Louis *Lebach,* 25, Rue Lefort,
Melle. Aline *Wertheimer,* 13, Cours des Bastions.

En tête de la souscription, nous inscrivons avec reconnaissance un beau don de fcs. 100.— de Mr. et Mme. Isaac *Schwob* à Genève.

Erster jüdischer Jugend-Orchesterverein Zürich.

Zürich. (Mitg.) Am 29. Juni, Sonntag, punkt 3 Uhr, findet im großen Saale des „Rigiblick", das erste Konzert unseres Vereines statt, mit anschliessender Ball-Unterhaltung in geschlossener Gesellschaft. Die musikalische Leitung liegt in Händen unseres Dirigenten Herrn M. *Fass.* Die Mitwirkung von ersten jüdischen Künstlern verspricht ein genußreiches Programm. Die bekannte Klavier-Virtuosin Fräulein Sophie *Winakurow* wird Piècen von Beethoven und Liszt vortragen. Herr *Varviso,* Tenor, bürgt in seinem neuen Repertoire für erstklassige Darbietungen. Herr *Margoler,* junior, bringt Solostücke von *Stutschewsky* und dürften die Kompositionen unseres jüdischen Komponisten all-

gemeines Interesse hervorrufen. Herr *Felizian*, der erste Geiger unseres Orchesters, tritt mit einigen gut gewählten Solovorträgen auf und dürften die Leistungen dieses jungen Künstlers jetzt schon besonders hervorgehoben werden.

Nach dem Konzerte bürgt uns die erstklassige Jazz-band-Kapelle *Wagner* für einen genußreichen Abend. Beachten Sie bitte das nächste Inserat. *Der Vorstand.*

Vortrag von Herrn J. Meiseles, Zürich.

Zürich. (Mitg.) Irrtümlicherweise wurde der Vortrag von Herrn J. Meiseles über die „Bilu-Bewegung" auf Samstag, den 7. ds. angesetzt. Dieser findet nun ganz bestimmt nächsten Samstag, den 14. Juni, im Lokal der Talmud-Thora, Erikastr. 8, nachmittags punkt 2 Uhr statt. Anschliessend erteilt Herr Blumenberg seinen Tenach- und Hebräischkurs. Die Veranstaltungen sind öffentlich und jedermann ist dazu freundl. eingeladen.

Hatikwah Jugendgruppe Zürich.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich.

Zürich. (Mitg.) Dienstag abend, den 17. Juni a. c., werden die Gesangsproben wieder aufgenommen, da unser w. Dirigent, Herr Lieber, von seiner Auslandsreise zurückgekehrt ist. Der Besuch der Gesangsproben ist für „Aktive' obligatorisch. (. H.)

Pressenotiz.

(JPZ) In Jerusalem erschien, herausgegeben von der allgemeinen Aerzte-Organisation, die erste Nummer der hebräischen Aerzte-Zeitschrift „Harephuah".

Humoristische Ecke.

Von Anton Herrnfeld.

Der tüchtige Agent.

In einem Vorort einer größ'ren Stadt — Her Seligmann 'ne kleine Villa hat, — Die gern er zum Verkaufe brächte, — Wenn sie nur Jemand kaufen möchte. — Und siehe — schneller, als er's meint, — Ein Liebhaber dafür erscheint. — Freund Seligmann, alle Vorzüge preisend, — Und auf das schöne Kaufobjekt verweisend, — Beschreibt, wie wunderbar die Villa liegt: — Den Wald und Park und Wasser fest umschmiegt, — Unmittelbar dabei ein Silber-Teich, — Dort könnte der Herr Käufer angeln gleich: — Er brauchte nur den Arm hinaus zu langen, — Dann könnte er die schönsten Karpfen fangen. — Ja — sagt der Käufer hier —, das ist ganz schön, — Was Sie da sagen von dem Teich und See'n, — Doch wie, wenn plötzlich mal das Wasser steigt — Und Ueberschwemmungsnot sich etwa zeigt? — Besonders wenn nach starken Regenfällen — Das Wasser in dem Teich beginnt zu schwellen, — Dann droht dem Hause doch Gefahr und Pein? — Worauf Herr Seligmann: Was fällt Ihnen ein, — Selbst wenn e Sintflut hier mög' brechen aus — Wo is 's Wasser — und wo is mei Haus?! —

Eine Kant-Anekdote.

Kant wurde eines Tages gefragt: „Wie kommt es, dass Herr X. jetzt als Rezensent Aufsehen zu machen trachtet, da er als Schriftsteller durchaus auch nicht den geringsten Beifall erringen konnte?"

Darauf erwiderte Kant: „Ein schlechter Schriftsteller meint eben ein guter Kritiker werden zu können, weil ja gewöhnlich ein geschmack- und kraftloser Wein ein guter Weinessig wird."



Bürgenstock bei Luzern.
Vierwaldstättersee, 870 M. ü. M. (Schweiz).

In prachtvoller Lage, unmittelbar über dem weltberühmten Vierwaldstättersee, türmt der dunkelbewaldete Bürgenstock (von Luzern in 45 Minuten erreichbar) seine Felswände in kühnem Schwunge zum Himmel empor. Seine in herrlichem Grün prangenden Ufergelände, seine Höhen mit dem hochragenden Tannenforst, sind voll kraftvoller Schönheit. Schwellende Alpmatten, stille Hochwälder, von Gebüschen umstandene lauschige Buchten reihen sich in bunter Folge. Und auf seiner Höhe birgt der eigentümlich gestaltete Doppelberg ein reizendes Alpental mit idyllischen und blumenreichen Wiesengründen und braunen Sennhütten. Dunkle Wälder umrahmen das liebliche Bild. Prächtige Straßen und herrliche Spazierwege mit stets wechselnden, wundervollen Rundblicken durchziehen das mehrere Kilometer lange, einen einzigen riesigen Naturpark bildende Hochplateau des Bürgenstockes, auf dem die drei Hotels Bucher-Durrer, Palace Hotel, Grand Hotel und Parc Hotel (870 M. ü. M.) stehen.

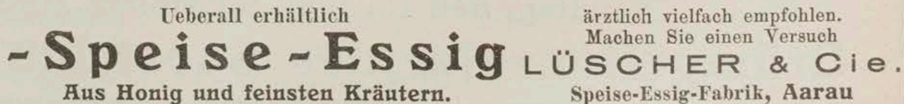
Beinahe senkrecht unter den Hotels liegt der imposante Vierwaldstättersee mit den Seearmen von Alpnach, Luzern, Küßnacht und Vitznau. Vom nördlichen Ufer her grüßen das edengleiche Flach- und Hügelland der nordwestlichen Schweiz und die Spiegel des Sempacher-, Baldegger-, Hallwyler- und Zugersees herüber. Von der südöstlichen Front aber erblickt das Auge das liebliche Bergtal von Obbürgen, den Sarnersee und den gewaltigen Kranz der Hochalpen, aus deren Gewirr von Spitzen, Graten und Gletschern, Titanen gleich, Eiger, Mönch und Jungfrau und andere Könige der Berge hervorragen. Infolge seiner günstigen Lage im Mittelpunkte des Vierwaldstättersees ist der Bürgenstock ein idealer Ausgangspunkt für die mannigfaltigsten Ausflüge. Die bequemen, aussichtsreichen Wagen der Bürgenstockbahn fahren in 10 Minuten nach der Dampfschiffstation Kehrsiten, von wo aus sämtliche Seestationen, Stanserhorn, Engelberg, Pilatus, Rigi, die Axenstraße etc. in kürzester Zeit erreicht werden können.

Bücherschau.

Das Alte Testament im Bild.

Herausgegeben von Theodor Ehrenstein. Kunstverlag Albert Kande in Wien.

Ein Monumentalwerk, von Kunstsinn und sabbathlichem Geist geschaffen. In über 2000 ausgezeichnet wiedergegebenen Bildern wird das große Quellbuch dargestellt. Alle Meister von den frühchristlichen bis zu den Kubisten sind vertreten, alle Stilarten, Rich-



tungen, Auffassungen, vom Verwitterten bis zum Neuesten. Fast zwei Jahrtausende Kunst ziehen vorüber, primitive und raffinierte, üppige und asketische, Kunst, die die Einzelstoffe des großen Gegenstandes verbürgerlicht oder idealisiert; Kunst, die sie versinnlicht oder vergeistigt; Kunst, die sie nur zum Anlaß nimmt, und andere, die sie aus innerstem Gefühl gestaltet. Man fühlt, wie sich Freud und Leid der ganzen Menschheit mit allen ihren Konflikten in dem Buch der Bücher spiegelt. Unausrottbar, wie es ist, wird es hier in Form eines wohlgeordneten Riesenmuseums von neuem gezeigt, und, abgesehen von seiner Kunstbedeutung, ist dieses Werk das stärkste Zeugnis wider diejenigen, die in falschem Christentum das Alte Testament ächten und verbrennen wollen.

Sport.

Sportclub „Hakoah" Zürich.

Zürich. - H.R. - Sonntag, den 15. Juni, veranstaltet der Sportclub „Hakoah" auf seinem Sportplatz Milchbuck ein internes Club-Tournier (Grümpel-Tournier), zu welchem sämtliche Aktiv- und Passivmitglieder, sowie Junioren freundlichst eingeladen sind. Das Tournier beginnt um 7.30 Uhr vorm. und haben sich sämtliche Teilnehmer um diese Zeit auf dem Platze einzufinden.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 13. Juni: Sabbat-Eingang: 7.15.
Samstag, den 14. Juni: Sabbat-Ausgang:

Zürich	9.15	Basel	9.20	Lugano	9.15
Luzern	9.15	St. Gallen	9.11	Genf	9.18

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Hanna, Tochter des Herrn Abraham Leib Eiss-Kalter, in Zürich. Ein Sohn des Herrn S. Rosenberg in Zürich. Eine Tochter des Herrn Moritz Abramowitsch-Garbinski, in Zürich.

Verlobte: Frl. Toni Weil, mit Herrn Paul Bloch, beide in Zürich. Frl. Beatrice Guggenheim mit Herrn Ludwig Abraham, beide in Zürich. Frl. Elsa Leibowitsch, Zürich, mit Herrn Alexander Habermann, Basel.

Verheiratet: Herr Dr. med. Robert Guggenheim, mit Frl. Eva Erlanger, beide in Luzern.

Gestorben: Frau Julie Bloch, geb. Neckarsulmer, 34 Jahre alt, in Neuchâtel, beerdigt in Bern. Frl. Renée L. Dreifuss, 20 Jahre alt, in Davos. Herr Daniel Jos. Guggenheim, 58 Jahre alt, in Gailingen.

Toni Weil
Paul Bloch
Verlobte
Zürich

Statt Karten.
Frau Witwe E. H. Grün (Frankfurt am Main)
und
H. Wolodarsky, (Zürich, Kernstrasse 36)
beehren sich hiermit, Freunde und Bekannte zu der Sonntag, den 15. Juni 1924, um 3 Uhr nachmittags, in Zürich, in der Synagoge Müllerstrasse 48 stattfindenden Trauung ihrer Kinder
Rebekka und Benjamin
herzlichst einzuladen.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 13. Juni bis 15. Juni 1924.

Freitag: **Siegfried,** zweiter Tag aus der Trilogie: **Der Ring der Nibelungen** von R. Wagner, Anfang 6½ Uhr. (Ermässigte Preise.) Samstag: **Der Dämon,** Tanzpantomime von Paul Hindemith: hierauf: **Die Josephslegende,** von Richard Straus, Anfang 8 Uhr. Sonntag: **Götterdämmerung,** dritter Tag aus der Trilogie; **Der Ring der Nibelungen** von R. Wagner, Anfang 4 Uhr. Schluss der Spielzeit.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.